Die Werkstatt PARITÄT - sozial, innovativ, engagiert

Geschäftsbericht 2021

werkstatt PARITÄT
GEMEINNÜTZIGE GMBH

Inhalt

Die Werkstatt PARITÄT im Jahr 2021 3

Das Team der Werkstatt PARITÄT 5

bella+ Beratung, Unterstützung und Ausstiegsbegleitung von Frauen in der Armutsprostitution 8

EmMi – Empowerment-Netzwerk für Migrantinnen 10

EPM – ESF-Projekte managen – Erfolg sichern 12

KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich 17

Mobile Teams für mehr Schutz und Hilfe 19

NIFA – Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit 21

Parität 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten 24

Takaa – Niroo: Bestärkungsprogramme für geflüchtete Frauen und Mädchen 26

WORKS– Alternativen für Menschen in der Prostitution 28

Impressum 30

Die Werkstatt PARITÄT im Jahr 2021

Wir gestalten soziale Projekte – und das bereits seit über 10 Jahren mit dem PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg und seinen Mitgliedsorganisationen sowie vielen weiteren Partnern. Dieses Selbstverständnis wurde im Zuge der Neugestaltung unseres Internetauftritts im letzten Jahr und der Beschäftigung im Team mit der Frage, wie wir unsere eigene Arbeit verstehen, noch einmal bekräftigt. Das Ergebnis: Wir sind sozial, innovativ und engagiert und stoßen mit unseren Projekten gesellschaftlichen Wandel an.

Unser neuer Internetauftritt www.werkstatt-paritaet-bw.de gibt Einblicke in die vielfältigen Projekte und zeigt, zu welchen Themen und Fragestellungen wir aktuell arbeiten. Uns ist es wichtig zu zeigen, dass wir uns mit unserer Arbeit für relevante Themen in der Gesellschaft einsetzen und die Projekte kein Selbstzweck sind. Auch unsere bereits erfolgreich abgeschlossenen Projekte und vor allem die daraus entstandenen Publikationen haben dabei ihren Platz.

Die meisten unserer langjährigen Projekte konnten wir dank Projektverlängerungen bis Ende 2021 weiterführen. Allerdings stand bei vielen dieser Projekte in 2021 Neuantragstellung an. So konnten wir im Zuge von Neuanträgen Folgeprojekte für EPM, DURANTE und INSA+ für die Laufzeit 2022 – 2024 erfolgreich im ESF Plus Baden-Württemberg platzieren. Auch das Projekt Takaa – Niroo dürfen wir dank einer Förderung durch die Baden-Württemberg Stiftung in einem Folgeprojekt ab 2022 fortführen. Und Ende 2021 war bereits auch gesichert, dass die Koordination der Mobilen Teams um ein Jahr bis März 2023 durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration verlängert wird.

Es war keinesfalls selbstverständlich, dass die Weiterführung der Arbeit in den genannten Projekten gesichert werden konnte. Dass uns dies im letzten Jahr gelungen ist, ist auch ein Beleg für die bisher erfolgreich geleistete Arbeit und die Anerkennung dieser. Wir hoffen, dass uns in 2022 auch die Sicherung von Folgeprojekte für NIFA und SILKY sowie weitere Neuantragstellungen gelingen werden.

Beim Projekt bella+ mussten wir uns im vergangenen Jahr nicht um eine weitere Projektförderung bemühen, da die in bella+ sowie im Vorgängerprojekt Bella entwickelten Angebote unserer Projektpartner ab 2022 über den Haushalt der Landeshauptstadt Stuttgart finanziert werden. Ein toller Erfolg, wenn nach insg. sechs Jahren Laufzeit ein Projekt zwar endet, die Angebote aber den Projektstatus verlassen können.

Neben den bestehenden neun Projekten kamen in 2021 noch drei neue Projekte hinzu. Die Projekte EmMi, Parität BW 4.0 und WORKS werden seit Juli 2021 über REACT-EU gefördert. Hierbei handelt es sich um Mittel der Europäischen Union zur Reaktion auf die COVID-19-Pandemie. Die Antragsstellung beschäftigte uns zu Beginn des Jahres und war aufgrund des kurzen Zeitraums, der zum Teil neuen Themen, aber vor allem auch aufgrund vieler neuer Projektpartner, mit denen die Werkstatt erstmalig zusammenarbeitet, eine besondere Herausforderung. Umso erfreulicher war es, dass alle drei gestellten Anträge auch ausgewählt wurden und die Projekte erfolgreich im letzten Jahr gestartet sind.

Aufgrund der neuen Projekte sowie durch die Übernahme von weiteren Aufgaben vergrößerte sich das Team der Werkstatt in 2021 um insg. sieben neue Kolleg*innen. In Zeiten von mobiler Arbeit, pandemiebedingter Unsicherheiten und den jeweils projektspezifischen und sehr unterschiedlichen Anforderungen zeigte sich auch bei der Vergrößerung des Teams und der damit einhergehenden Veränderung in der internen Zusammenarbeit, dass die Selbstbeschreibung des Teams auf unserer Internetseite nicht nur Worthülsen sind, sondern von langjährigen und neuen Kolleg*innen tagtäglich mit Leben ausgefüllt werden.

Dank des Engagement des Werkstatt-Teams, dem uns entgegengebrachten Vertrauen durch bisherige und neue Projektpartner und der Unterstützung unserer Fördergeber war 2021 trotz aller Herausforderungen und Turbulenzen für die Werkstatt PARITÄT ein gutes und erfolgreiches Jahr. Wir blicken gestärkt und zuversichtlich in die Zukunft und freuen uns darauf, gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN und unseren Partnern weiterhin Projekte zu gestalten.

Ihre

Lydia Kissel
Geschäftsführerin

Stuttgart, im Juli 2022

Das Team der Werkstatt PARITÄT

Stand 31. Dezember 2021

	Julia Aplas	EmMi, NIFA
	Anna Banek	Finanzsachbearbeitung Projekte
	Paula Beckert	Buchhaltung, Projektassistenz
	Christiane Bernhardt	WORKS
	Lydia Kissel	Geschäftsführerin
	Berndt Korten	INSA+
	Panagiotis Koulaxidis	EPM, Parität BW 4.0, Dienstleistung Menschen stärken Menschen
	Stefan Kunze	Mittelverwaltung

	Dr. Katrin Lehmann	Takaa – Niroo, Mobile Teams
	Johanna Lohrer	bella+, Dienstleistung Knotenlöser
	Vasiliki Manou-Pfaff	EPM
	Irma Rama	Parität BW 4.0
	Margarita Sommerfeld	KuBe, Mobile Teams
	Christine Specht	Mittelverwaltung
	Julia Sverak	in Elternzeit
	Dr. Kaja Tulatz	EPM
	Katharina Weber	NIFA, Takaa – Niroo

Sandra Weeber Finanzsachbearbeitung Projekte

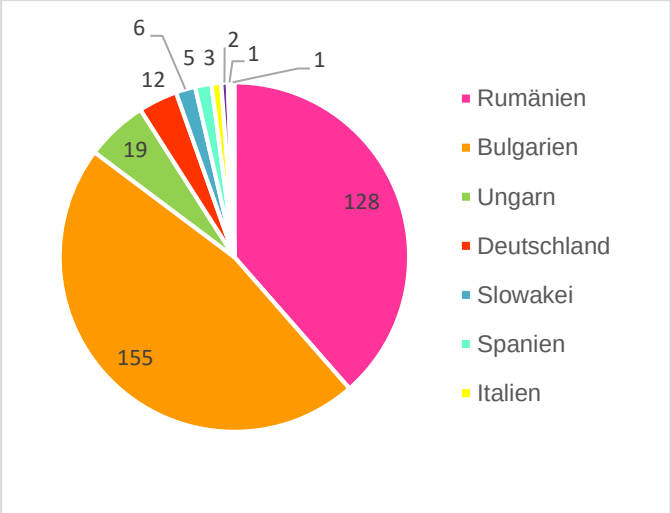
Kirsi-Marie Welt EmMi, NIFA

bella+
Beratung, Unterstützung und Ausstiegsbegleitung von Frauen in der Armutsprostitution

Seit 2016 arbeiteten die Werkstatt PARITÄT gGmbH, LAGAYA e.V. und der Caritasverband für Stuttgart e.V. gemeinsam an dem Ziel, die gesundheitliche Situation der Frauen in der Armutsprostitution in Stuttgart zu verbessern, sie psychisch zu stabilisieren und zu stärken. Sowohl im Rahmen von Bella (2016-2018) als auch im Rahmen von bella+ (2019-2021) haben die Projektmitarbeiterinnen in den vergangenen Jahren ein vielfältiges Netzwerk aufgebaut, um den Frauen eine umfassende Unterstützung anbieten zu können. Die Projektlaufzeit ist nun abgeschlossen. Wir freuen uns sehr, dass die Angebote von bella+ ab 2022 über den Haushalt der Landeshauptstadt Stuttgart weiterfinanziert werden, so dass dieser wichtige Baustein in der Unterstützung von Armutsprostituierten in Stuttgart erhalten bleibt und sich als gemeinsames Angebot von LAGAYA und dem Caritasverband verstetigt.

Armutsprostituierte wurden durch Corona in die Verborgenheit gedrängt

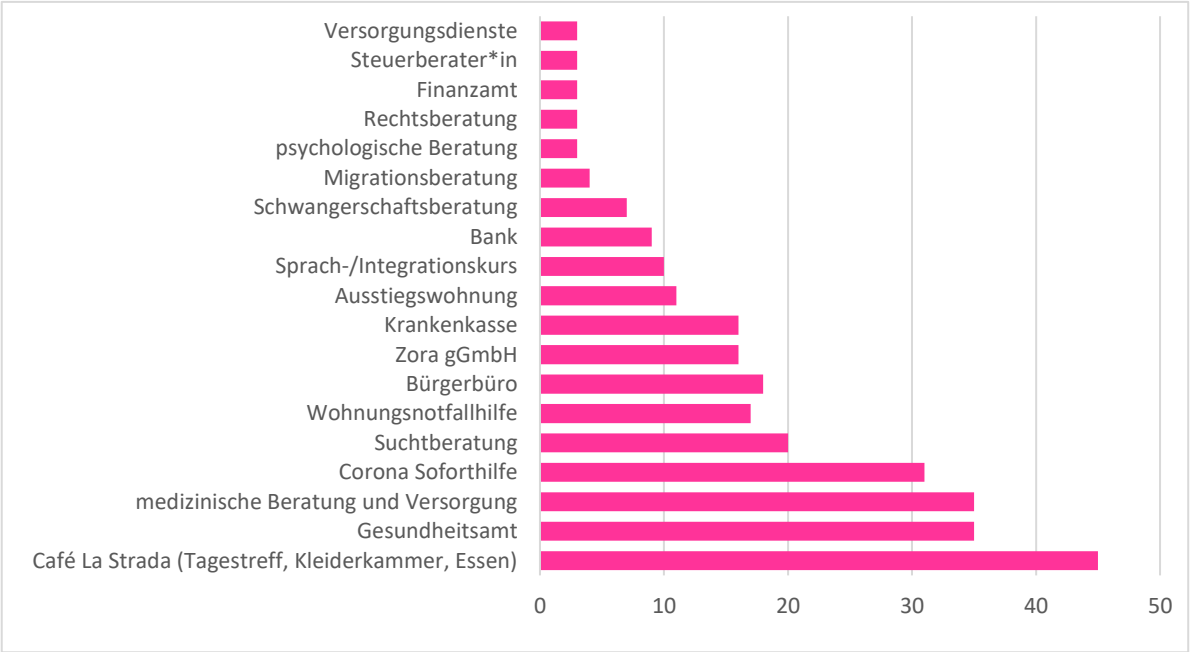
Frauen in der Armutsprostitution standen im Fokus unserer Arbeit. Diese Frauen kommen meistens aus Rumänien, Ungarn und Bulgarien, die etwa 88% aller in der Prostitution tätigen in Stuttgart ausmachen (Prostitutionsstatistik 2017, Polizei Stuttgart). Die Lebenssituation der Frauen ist oft prekär und von Gewalt geprägt. Die Corona-Pandemie hatte die Situation für viele der Frauen weiter verschlimmert. Durch das zeitweise bestehende Betriebsverbot der Prostitutionsstätten fielen auch alle damit in Verbindung stehenden Sicherheiten für die Frauen weg. Prostitution verlagerte sich mehr in Privaträume, was auch die Kontaktaufnahme für die Beraterinnen zu den Frauen erschwerte. Das Projektteam stellte sich kontinuierlich auf die sich verändernde Lage ein und so konnte das Beratungsangebot durchgängig aufrechterhalten bleiben und den Frauen die dringend nötige Unterstützung angeboten werden.



Herkunftsländer der in bella+ beratenen Frauen (2019-2021)

Das bella+ Beratungsprogramm bleibt auch zukünftig bestehen

Die Beratungen erfolgten im Projekt bella+ anonym, vertraulich und kostenlos. Insgesamt konnten in der Projektlaufzeit von bella+ 332 Frauen beraten werden und davon wiederum 225 erfolgreich an ein, oder meist sogar mehrere Unterstützungsangebote weitervermittelt werden. Durch die Weiterfinanzierung des Angebotes durch die Landeshauptstadt Stuttgart werden die Beraterinnen auch zukünftig die Frauen an passende Angebote verweisen können, sie bei Bedarf dorthin begleiten und beim Ausstieg aus der Prostitution betreuen können.



Weitervermittelte Stellen bei denen am häufigsten Hilfe in Anspruch genommen wurde (2019-2021)

Zwei Leitfäden bieten Orientierung für den Prostitutionsausstieg in Stuttgart

2021 entstanden zwei Leitfäden zum Prostitutionsausstieg in Stuttgart. Die Leitfäden bieten Fachkräften, sowie Ehrenamtlichen Orientierung in der Begleitung von Frauen beim Ausstieg aus der Armutsprostitution. Sie geben einen Einblick in die schwierige Situation der Frauen, sensibilisieren für besondere Herausforderungen und stellen die nötigen Schritte für einen erfolgreichen Ausstieg vor. Der Leitfaden für Fachkräfte umfasst außerdem die Kontaktdaten aller relevanten Anlaufstellen in Stuttgart.

Die Leitfäden stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Kontakt

Projektkoordination: Johanna Lohrer | Tel: 0151 688 49852 | lohrer@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.01.2019 – 31.12.2021

Das Projekt „bella+ Beratung, Unterstützung und Ausstiegsbegleitung von Frauen in der Armutsprostitution“ wurde durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) gefördert.

EHAP
Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Europäische Union

EmMi – Empowerment-Netzwerk für Migrantinnen

Migrantinnen stärken – der Projekthintergrund

Frauen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte sind, über die geschlechtsspezifische Benachteiligung in Deutschland hinaus, im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen wie beruflichen Teilhabechancen besonders diskriminiert und benachteiligt. Migrantinnen sind auf dem Arbeitsmarkt unterrepräsentiert und selten qualifikationsadäquat beschäftigt, insbesondere Mütter.[1] Signifikante Differenzen gegenüber Migranten in der Bildungsbeteiligung sowie hinsichtlich Deutschkenntnissen treten verstärkt dann auf, wenn Kinder im Haushalt leben.[2] Die Covid-19-Pandemie wirkt als Katalysator bereits bestehender Handlungsbedarfe und ungleicher Rahmenbedingungen. Übernahmen bereits zuvor überwiegend die Frauen die Care-Arbeit in den Familien, wurden eigene Wünsche und Bedürfnisse während der Pandemie weiter zurückgestellt. Trotz des wachsenden Bevölkerungsanteils von Migrantinnen verhindern Sprachbarrieren, fehlende Kontaktmöglichkeiten und mangelnde Informationen über bestehende Hilfsangebote sowie viele weitere (fluchtspezifische) Faktoren eine echte Teilhabe. Hier setzt die Projektidee von „EmMi – Empowerment-Netzwerk für Migrantinnen“ an.

Empowerment im Netzwerkverbund

Das überregionale Projekt EmMi zielt auf die Stärkung der Teilhabechancen von Migrantinnen in den Bereichen Alltag, gesellschaftliches Leben sowie Bildung und Arbeit. Hierfür finden an den Projektstandorten Reutlingen (Bildungszentrum in Migrant*innenhand) sowie den Landkreisen Hohenlohe (IRIS), Main-Tauber (Kolping Bildung und Soziales) und Ortenau (Afög) niedrigschwellige und bedarfsorientierte Empowerment-Angebote für Gruppen und individuelle Begleitung von Migrantinnen statt. Einen besonderen Mehrwert bildet der überregionale Netzwerkansatz in EmMi. Unter der Koordination der Werkstatt PARITÄT bringen die fünf Partnerorganisationen ihre heterogene Expertise in die Projektarbeit ein. So können wertvolle Synergien bei der Entwicklung innovativer und bedarfsorientierter Ansätze und Formate genutzt werden. Durch die Entwicklung von Good-Practice-Ansätzen kann zu einer landesweiten Verankerung von Qualitätsstandards beigetragen und die Verbesserung der Teilhabechancen von Migrantinnen auch auf struktureller Ebene vorangetrieben werden.

Verbesserung der Teilhabechancen in Stufen

EmMi setzt da an, wo die Frauen aktuell stehen und unterstützt sie durch niedrigschwellige und ganzheitliche Empowerment-Angebote, die zu ihrer Lebenssituation und ihren Bedarfen passen. Zielgruppe von EmMi sind Frauen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte, unabhängig von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status, Herkunft und Bildungsgrad. Die Angebote werden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen unter Einbezug ihrer Wünsche und Ideen entwickelt und

[1] Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Familie heute. Daten. Fakten. Trends. Familienreport 2020, Berlin.

[2] Vgl. Brücker, Herbert/Croiser, Johannes/Kosyakova, Yuliya/Kröger, Hannes/Pietrantuono, Giuseppe/Rother, Nina und Schupp, Jürgen (2019): Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung. Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. Ausgabe 01/2019 der Kurzanalyse des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

umgesetzt. Ein wichtiges Querschnittsthema ist dabei neben der Stärkung sprachlicher, digitaler und beruflicher Kompetenzen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Kinderbetreuung wird durch EmMi sichergestellt, sodass auch Mütter die Angebote nutzen können. Wo möglich, wird die ganze Familie einbezogen. Die Projektumsetzung erfolgt in drei aufeinander aufbauenden Stufen, die an den Standorten mit einer breiten Palette an Unterstützungs- und Beratungsangeboten ausgestaltet werden:

1. Stufe: Zu Beginn wird der Kontakt zu den Frauen aufgebaut. Der Beziehungs- und Vertrauensaufbau und der Übergang in spezifischere Empowerment-Maßnahmen stehen dabei im Fokus. An den Standorten erfolgt dies u.a. durch offene und regelmäßig stattfindende Sprachcafés und Frauentreffs sowie durch aufsuchende Ansätze in den Unterkünften und Familien.

2. Stufe: Hier geht es um die Stärkung persönlicher Potenziale und der sozioökonomischen Teilhabe. In Gesprächsrunden unter Einbezug weiterer Peers setzen sich die Frauen mit Themen wie Erziehungsfragen, Selbstvertrauen oder dem Umgang mit Diskriminierung auseinander. Das „praktische Erleben“ wie die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel festigt neben dem sprachlichen Empowerment die „Alltagskompetenzen“ der Frauen. Zugänge zu vorhandenen lokalen Strukturen werden durch einen Besuch oder das Einladen entsprechender Akteur*innen geöffnet und für die Frauen selbstständig nutzbar. Durch niedrigschwellige Informationsvermittlung über das deutsche (Aus-)Bildungssystem werden die Frauen in ihrem eigenen Bildungsweg empowert, können aber auch ihre Kinder noch besser unterstützen. Daneben werden in ersten „Basic-Computerkursen“ für den Alltag die digitalen Kompetenzen der Frauen gestärkt.

3. Stufe: Hier stehen die Sensibilisierung und längerfristige Annäherung der Frauen an den Arbeitsmarkt sowie an das gesellschaftspolitische Leben im Fokus. Durch niedrigschwellige Wissensvermittlung, Berufsorientierung und Qualifizierung sowie den Ausbau digitaler Kompetenzen, findet berufliches Empowerment in Gruppen sowie in der individuellen Beratung statt. Erste Gruppenangebote wie das Kennenlernen des Frisörberufs in einem einwöchigen Workshop fanden bereits statt.

Ausblick

In der kurzen Laufzeit von Juli bis Dezember 2021 wurden bereits 52 Teilnehmerinnen für EmMi gewonnen und unterstützt. Die meisten der Frauen befinden sich aktuell in den Stufen 1 und 2. Bis Projektende sollen insgesamt 161 Frauen erreicht und ihre gesellschaftlichen wie beruflichen Teilhabechancen verbessert werden. In 2022 wird ein noch stärkerer Fokus auf dem Ausbau der sozialen Kontakte der Frauen liegen. Das digitale Empowerment soll weiter ausgebaut werden.

Kontakt

Projektleitung: Kirsi-Marie Welt | Tel: 0160 782 7665 | welt@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektkoordination: Julia Aplas | Tel: 0160 782 7187 | aplas@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.07.2021 – 31.12.2022

Das Projekt wird gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie.

ESF Chancen fördern
EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION
AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION
IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE

EUROPÄISCHE UNION

EPM – ESF-Projekte managen – Erfolg sichern

Unverzichtbare Unterstützung für Landes-ESF-Projekte: EPM

Mehrere hundert Projekte werden durch den Landes-ESF gefördert. Die Anforderungen an die Beantragung und Umsetzung eines ESF-Projekts sind komplex. EPM unterstützt Landes-ESF-Träger bei der Bewältigung dieser Anforderungen. EPM bietet Schulungen mit praxiserfahrenen Dozent*innen, zahlreiche Unterstützungsmaterialen sowie eine Hotline an. Auf diese Weise befähigt EPM die Träger zur korrekten Umsetzung und Abrechnung und trägt so zum Erfolg der Projekte bei.

Die Förderbedingungen im ESF in Baden-Württemberg sind anspruchsvoll – EPM sorgt für Durchblick.

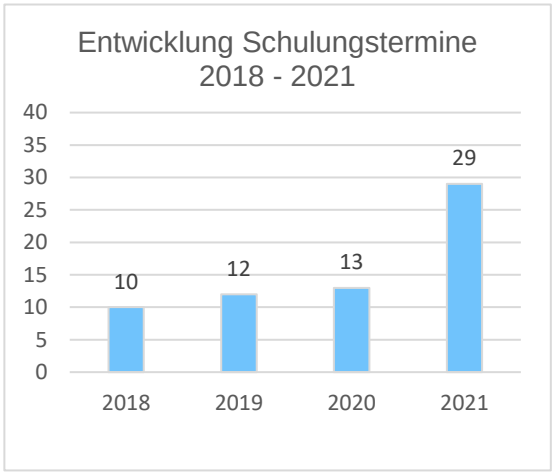
Ein Rekord an Nachfrage in einem außergewöhnlichen Jahr

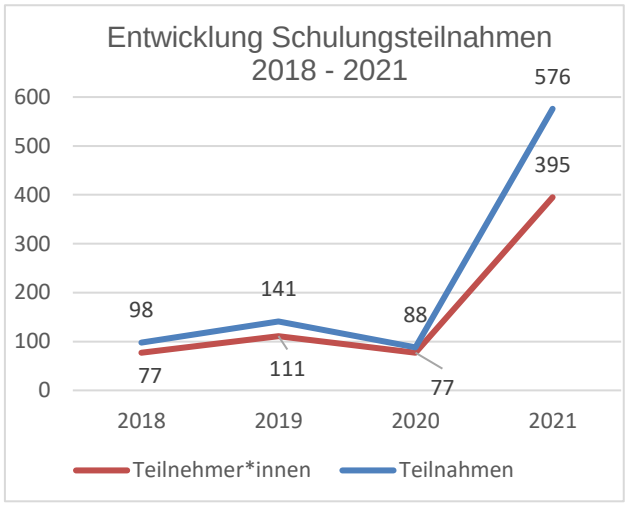
Bereits im Jahr 2006 wurde das Projekt EPM initiiert, um die ESF-Träger zur Bewältigung der komplexen Anforderungen an das ESF-Projektmanagement zu befähigen. EPM blickt damit auf einen Erfahrungsschatz von bereits 15 Jahren zurück. Getragen wird EPM von einer Kooperation der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, der Arbeitsgemeinschaft Arbeit in Baden-Württemberg und der kommunalen Landesverbände und spiegelt damit die Vielfalt der heterogenen Landschaft der ESF-Träger wider. Die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH führt EPM als Projektträger durch.

2021 war ein außergewöhnliches Jahr im Landes-ESF. Mit der Aufbauhilfe für den Zusammenhalt und die Gebiete Europas (REACT-EU) hat die EU dem Landes-ESF rund 109 Mio. Euro an zusätzlichen Mitteln bereitgestellt. Kurzfristig wurden neue Förderlinien ausgeschrieben, schließlich haben mehr als 200 im Rahmen des Landes-ESF aus REACT-EU-Mitteln geförderte Projekte im Jahr 2021 die Arbeit aufgenommen. Zudem wurden ab Herbst die ersten Ausschreibungen für die die neue ESF Plus-Förderperiode 2021-2027 veröffentlicht.

Der Bedarf an EPM-Angeboten ist 2021 erheblich angestiegen: Zahlreiche Träger haben zum ersten Mal einen ESF-Projektantrag gestellt und benötigten anschließend gezielte Schulungen zu den formalen Anforderungen an die Projektumsetzung. EPM hat kurzfristig eine Vielzahl an zusätzlichen Schulungsveranstaltungen eingerichtet, um die benötigte Unterstützung zu bieten. Insgesamt haben im Jahr 2021 29 EPM-Schulungstermine stattgefunden.

Mit insgesamt 395 Teilnehmer*innen und 576 Teilnahmen wurde im Jahr 2021 ein in der Geschichte des Projekts einmaliger Rekord erzielt.



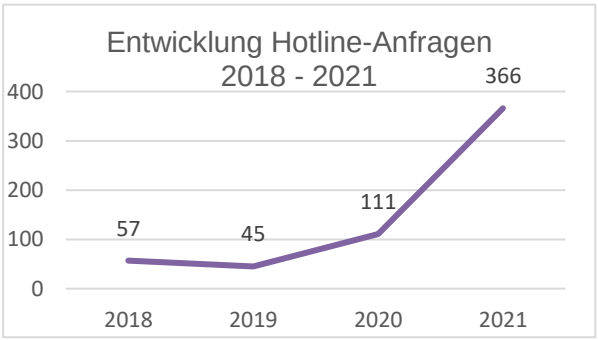


Zentral waren im Projektjahr Schulungen zu formalen Aspekten der Antragstellung und das Angebot „Erste Schritte im ESF-Projekt“, das einen Überblick über wichtige Anforderungen und Vorgaben, Einreichtermine, Formulare und Anlaufstellen vermittelt. In Schulungsangeboten zum Monitoring, zur Belegführung und Mittelanforderung sowie zum Verwendungsnachweis wurden weitere Anforderung an die Projektumsetzung und -abrechnung vertieft. Die Schulungen wurden in kompakten 2- bis 3-stündigen digitalen Formaten umgesetzt, welche genügend Raum für das Klären von Rückfragen boten.

Neben den Schulungsangeboten bietet EPM den Landes-ESF-Trägern weitere Unterstützungsangebote: Im kostenfreien EPM-Handbuch ist das erforderliche Wissen für die erfolgreiche ESF-Projektumsetzung kompakt dargestellt und kann jederzeit nachgeschlagen werden. Vertiefende Hilfestellungen bieten die rund 80 Arbeitshilfen, die stets auf den neusten

Stand aktualisiert werden und auf der EPM-Webseite abrufbar sind. Der EPM-Newsletter informiert regelmäßig über aktuelle Themen im Landes-ESF und EPM-Angebote. Mit einem Zuwachs um 60% an Abonnent*innen im Vergleich zum Vorjahr konnte auch der EPM-Newsletter eine Steigerung der Reichweite erzielen.

Für die Klärung offener Fragen zur ESF-Projektumsetzung steht die Hotline bereit. Die Hotline hat im Jahr 2021 erheblich an Bedeutung und Zulauf gewonnen: In 2021 wurden 366 Hotline-Anfragen beantwortet. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der Anfragen mehr als verdreifacht, im Vergleich zu 2019 mehr als verachtfacht.



Insgesamt hat das Projekt EPM im Jahr 2021 außerordentlich an Beachtung und Nachfrage gewonnen.

Informationsveranstaltung zum ESF Plus

Im Sommer 2021 liefen sowohl in Brüssel als auch auf Bundes- und Landesebene maßgebliche Vorbereitungen und Entscheidungen zur Umsetzung der neuen ESF Plus-Förderperiode 2021-2027. Zu diesem Zeitpunkt konnten die EPM-Projektpartner (Liga-Verbände, AG Arbeit, Landkreistag, Städtetag) kurzfristig die ESF-Verwaltungsbehörde dafür gewinnen, eine gemeinsame Informationsveranstaltung zu den in Baden-Württemberg geplanten Förderaufrufen für interessierte Projektträger und potenzielle Antragsteller anzubieten. Während die inhaltliche Verantwortung für die Veranstaltung bei den EPM-Projektpartnern lag, war das EPM-

Team mit der operativen Veranstaltungsorganisation betraut. Die Informationsveranstaltung hat am 14.07.2021 im digitalen Format stattgefunden und viel Aufmerksamkeit und Zustimmung erfahren. Es haben rund 150 Personen an der Veranstaltung teilgenommen.

Erfolg im digitalen Raum

Mit dem erfolgreichen Projektjahr 2021 ging die Laufzeit des Projekts EPM zu Ende. Die im letzten Jahr erzielten Erfolge haben dem Folgeprojekt EPM+, das zum 01.01.2022 gestartet ist, ein Maximum an Aufmerksamkeit und Reichweite beschert.

Der digitale Raum hat sich im Jahr 2021 als ideale Form erwiesen, um zeitnah bedarfsgerechte EPM-Schulungsveranstaltungen mit landesweiter Reichweite bereit zu stellen. Die Teilnehmer*innen wissen die Vorzüge des digitalen Formats zu schätzen: Im Unterschied zum bis zur Pandemie angebotenem Format der ganztägigen Präsenzschulung finden die digitalen Angebote zu kompakteren thematischen Einheiten in überschaubaren Zeitfenstern statt und sind ortsunabhängig zugänglich. Teilnehmende müssen also weder nach Stuttgart anreisen noch einen kompletten Arbeitstag für den Schulungsbesuch beanspruchen. Dies erleichtert vielen Personen die Teilnahme erheblich, insbesondere Teilzeitbeschäftigten und von Stuttgart weiter entfernt wohnenden und/oder arbeitenden Personen. Zudem erhebt EPM für digitale Schulungen keine Teilnahmegebühr. Dies hat allen Trägern die Teilhabe an den EPM-Angeboten niedrigschwellig ermöglicht und sich in einem erheblichen Anstieg der Teilnahmezahlen bemerkbar gemacht.

Die digitalen Schulungsangebote haben sich so sehr bewährt, dass sie im Folgeprojekt EPM+ vorranging angeboten werden. Sie werden fortlaufend weiterentwickelt und an aktuelle Bedarfslagen angepasst. Auf diese Weise wird das Projekt EPM+ auch in Zukunft den Landes-ESF Plus-Trägern zeitgemäße und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote offerieren.

Partner

EPM wurde getragen von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, den kommunalen Landesverbänden und AG Arbeit in Baden-Württemberg e.V. Projektdurchführende ist die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH.

Kontakt

Weitere Informationen zum Projekt: www.esf-epm.de.

Projektkoordination: Dr. Kaja Tulatz | Tel: 0711 2155 420 | info@esf-epm.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.01.2018 – 31.12.2021

EPM wurde gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Baden-Württemberg.

ESF Chancen fördern EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

EUROPÄISCHE UNION

INSA+ Mein Weg zur Arbeit
Integration Straffälliger in Arbeit

Das Projekt INSA+ (Integration Straffälliger in Arbeit durch beschäftigungsorientiertes Übergangsmanagement)

Ergebnisse 2018 bis 2021. Hohe Vermittlungsquote in Beschäftigung/Ausbildung

Im Projektförderzeitraum (01.01.2018 bis 31.12.2021) haben über 500 Teilnehmer*innen am Projekt INSA+ teilgenommen (511 TN, davon 80 Frauen), von denen 213 Teilnehmer*innen in Beschäftigung und Ausbildung vermittelt werden konnten. Die für unsere Zielgruppen sehr hohe Vermittlungsquote von 41,7 Prozent basiert auf einer über die Jahre hinweg stabilen und bewährten Vernetzungsarbeit mit den Sozialdiensten der Justizvollzugsanstalten und den Resozialisierungsbeauftragten der Bundesagentur für Arbeit.

Ergebnisse 2021. Corona mit Auswirkungen: erschwerte Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt

Die Corona-Pandemie erschwerte auch im Jahr 2021 die Wiedereingliederung von ehemaligen Strafgefangenen. Sowohl die Kontakt- und Bewegungseinschränkungen in den Justizvollzugsanstalten wie auch die Einschränkung der Präsenztermine für die Klient*innen bei Jobcentern und Arbeitsagenturen führten zu spürbaren Hindernissen bei den Möglichkeiten zur Arbeitsmarktintegration. Mit einer Vermittlungsquote von 31,4 Prozent in Arbeit und Ausbildung bei 118 Teilnehmer*innen (davon 18 Frauen) konnte dennoch ein gutes Ergebnis erzielt werden.

Zielgruppen und Ziele

Für die Zielgruppen Inhaftierte in der Entlassphase sowie Haftentlassene ist das Angebot „Aktivierung in Haft“ entwickelt worden. Zum anderen können arbeitslose Personen im Arbeitslosengeld II-Bezug, die von Straffälligkeit bedroht sind, in die „Arbeitsgruppen“ aufgenommen werden.

Ziel ist es, durch frühzeitige und nachhaltige Vermittlung der Teilnehmenden in Beschäftigung und Ausbildung Rückfälligkeit zu vermeiden, sowie die von Straffälligkeit bedrohten Personen sozial zu stabilisieren und ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhöhen.

Aktivierung in Haft. Konzept des beschäftigungsorientierten Übergangsmanagements hat sich bewährt

In enger Kooperation mit den zuständigen Justizvollzugsanstalten (insbesondere den Sozialdiensten) und den Arbeitsagenturen vor Ort (insbesondere den Resozialisierungsbeauftragten) wurden schon in Haft Maßnahmen für einen nahtlosen und kurzfristigen Übergang in eine Beschäftigung eingeleitet. Die Unterstützungsangebote umfassten vor allem die Unterstützung bei der beruflichen Orientierung, bei der Arbeitssuche und der Vorbereitung für Bewerbungen.

Direkt nach der Haftentlassung wurden die Projektteilnehmenden bei der Suche nach Arbeit unterstützt, flankiert von Maßnahmen zur sozialen Stabilisierung, der individuellen Beratung und von tagesstrukturierenden Arbeitsgruppen.

Nach Vermittlung in eine Arbeit wurden die Projektteilnehmenden weiter betreut (Beschäftigungsassistenz), um eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt zu gewährleisten.

Bei Umzug in eine andere Region Baden-Württembergs wurden die Projektteilnehmer*innen im Rahmen des Moduls „beschäftigungsorientierte Nachsorge“ auf Wunsch zu einer Partnerorganisation des „Netzwerks Straffälligenhilfe in Baden-Württemberg“ vermittelt, so dass auch die weitere Unterstützung nach Haftentlassung an einem anderen Ort gewährleistet war.

Arbeitsgruppe. Soziale Stabilisierung durch Tagesstrukturierung

Für Projektteilnehmende mit geringen Aussichten auf einen Arbeitsplatz bietet INSA+ auch Arbeitsgruppen an, in welchen diese überwiegend im Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege tätig sind. Die Arbeitsgruppen bieten sinnstiftende Tätigkeiten fürs Gemeinwohl, soziale Stabilisierung durch Kontakte mit Arbeitskolleg*innen und eine Tagesstruktur mit der Chance, die eigenen Arbeitsfähigkeiten und -kompetenzen wieder zu erweitern.

Lebensqualitätsmessung. Erstellung eines Konzepts

Mit dem Ziel, die entscheidenden subjektiven und objektiven Faktoren für das Gelingen der nachhaltigen gesellschaftlichen Integration der Projektteilnehmer*innen herauszuarbeiten, wurde gemeinsam mit allen Mitarbeiter*innen der INSA+-Standorte und in Kooperation mit dem Nürnberger Forschungs- und Beratungsinstitut Xit_forschen.planen.beraten im Jahr 2021 das Konzept „Messung der Lebensqualität der Teilnehmenden am Projekt INSA+“ erarbeitet. Leider kann dieses für den Förderzeitraum 2022 bis 2024 geplante „Projekt im Projekt“ aufgrund gescheiterter Finanzierungsverhandlungen mit Stiftungen nicht umgesetzt werden.

Durchführung

Das Projekt INSA+ wurde gemeinsam mit paritätischen Mitgliedsorganisationen an vier Standorten durchgeführt: Stuttgart, Pforzheim, Lahr und Schwäbisch-Gmünd. Verantwortlich als Projektträger ist die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH.

Kontakt

Projektleitung: Berndt Korten | Tel: 0160 96771364 | korten@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.01.2018 – 31.12.2021

Das Projekt wurde finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Bundesagentur für Arbeit, unterstützt vom Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg, vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg und der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit sowie den örtlich zuständigen Arbeitsagenturen und Jobcentern.

ESF Chancen fördern – Europäischer Sozialfonds in Baden-Württemberg
Baden-Württemberg – Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration
Europäische Union
Baden-Württemberg – Ministerium der Justiz und für Europa

KuBe
Begleitung nach dem Krankenhaus

KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich

Nach einem Krankenhausaufenthalt fällt es pflegebedürftigen, älteren Personen und ihren Angehörigen oft nicht leicht, sich an die neue Situation zu gewöhnen und sich zu orientieren. In KuBe begleiten mehrsprachige Patientenlots*innen pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund nach einem Krankenhausaufenthalt und stehen als Ansprechpersonen zur Seite. In Hausbesuchen bauen sie Vertrauen auf, hören zu, informieren über die verschiedenen Beratungsstrukturen und ermutigen zur Annahme.

Um mögliche bestehende Barrieren zu finden und abzubauen ist im Mai 2019 das Projekt „KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich“ gestartet. Die Corona-Pandemie, die sich durch die komplette Einsatzphase von KuBe durchzieht, hat ab 2020 zu veränderter Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit, zur Notwendigkeit einer Anpassung der Projektinhalte und zur veränderten Gruppenbildung des internen KuBe-Teams als auch der gemeinsamen Gruppe mit den Lots*innen geführt. Auch wenn die Auswirkungen auf die Projektarbeit noch nicht abschließend beurteilt werden können, war und ist es das Ziel, Konzepte soweit wie möglich anzupassen, um die Unterstützungsleistung von „KuBe“ auch in veränderter Umsetzung zu ermöglichen. Festzuhalten ist, dass die pandemiebedingten Herausforderungen jedoch auch zu einem Entwicklungsprozess im digitalen Raum geführt haben. Bestimmte Projektentwicklungen, wie Online-Meetings, können als wichtige Zusätze auch für die zukünftige Projektarbeit betrachtet werden.

Die Patientenlots*innen

Im Projekt sind Lots*innen engagiert, die in den Sprachen Bosnisch, Deutsch, Englisch, Griechisch, Italienisch, Kroatisch, Spanisch, Persisch und Türkisch unterstützen. Regelmäßiger Kontakt und Austausch besteht durch Online-Treffen, Telefonate und schriftlichen Verkehr. Alle Ehrenamtlichen haben einen Zugang zum KuBe-Ordner in der Pari-Cloud. Über die Pari-Cloud können die Ehrenamtlichen auf alle wichtigen Informationen und Dateien zugreifen. Sie wirken bei Übersetzungen von Werbemitteln oder Ideen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit im Projekt mit. Sie sind partizipativ eingebunden in die Projektentwicklung und Umsetzung. Die meisten Ehrenamtlichen sind weiblich, die Altersspanne beträgt 26 bis 33 Jahre, fast alle befinden sich im Beruf. Hinsichtlich der Vorkenntnisse unterscheiden sie sich stark, von keinen Erfahrungen bis hin zu beruflichen Erfahrungen im Pflegebereich.

Der Einsatz

Vorgesehen ist die Hilfestellung der Patientenlots*innen in Form von Hausbesuchen, die jedoch in der Corona-Pandemie für beide Seiten ein Risiko dargestellt haben. Ergänzungen und Anpassungen auch beim Einsatzkonzept waren notwendig. Bisher sind Einsätze in Form von telefonischen Begleitungen und Spaziergängen zustande gekommen. Die Möglichkeit, zu Hause besucht zu werden, wurde nicht genutzt oder angenommen, was oft mit Unbehagen gegenüber persönlichem Kontakt begründet wurde, obwohl Hygienemaßnahmen und –schulungen getroffen wurden. Die Hoffnung ist, dass durch die voranschreitenden Impfungen und sinkenden Infektionszahlen Hemmnisse eines persönlichen Kontakts entfallen und mehr Einsätze zustande kommen. Parallel zu den Einsätzen werden weitere Alternativen geplant und durchgeführt, um die Hilfestellung für die Zielgruppe zu erreichen und ihnen Orientierung und Unterstützung zu verschaffen. Weitere Formen der Begleitung, die angeboten werden, sind Begleitungen per E-Mail und über Social Media. Ein Beispiel hierfür sind Fragestellungen von

Menschen mit Migrationshintergrund, die in verschiedenen mehrsprachigen Facebook-Gruppen um Hilfe und Rat bitten.

Informationsmaterial zum Thema Pflege in Stuttgart wird aktuell gemeinsam mit den Lots*innen zusammengeführt, überarbeitet und wenn nötig übersetzt, sodass dieses Material analog und digital zur allgemeinen Nutzung zur Verfügung gestellt wird.

Das Projekt KuBe wird gemeinsam mit dem Paritätischen Landesverband Baden-Württemberg durchgeführt.

Kontakt

Weitere Informationen zum Projekt: www.kube-bw.de

Projektkoordination: Margarita Sommerfeld | Tel: 0711 2155-417 |
sommerfeld@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.05.2019 – 31.12.2022

Das Projekt KuBe wird durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherung unterstützt.

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Mobile Teams für mehr Schutz und Hilfe

Das Projekt „Mobile Teams der Fachberatungsstellen gegen häusliche und sexualisierte Gewalt sowie Prostitution und Menschenhandel“ will Betroffene erreichen, die durch pandemiebedingte soziale Folgen in eine verschärfte Notlage geraten sind. Mobile Teams wirken dort, wo gut erreichbare professionelle Hilfe fehlt und ebnen Zugang zu Beratung durch flexible, wohnortnahe, virtuelle oder aufsuchende Angebote.

2021 beteiligen sich 21 Träger spezialisierter Fachberatungsstellen an dem durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg geförderten Projekt, die insgesamt 24 Mobile Teams in die Fläche entsenden. Mit Hilfe von Außenstellen im ländlichen Raum, Walk and Talk, Beratungs-Automobilen, aufsuchender Arbeit – auch in Social Media-Kanälen und Online-Veranstaltungen mit Kooperationspartner*innen stärken sie wirkungsvoll direkt in der Pandemie die Versorgung in Baden-Württemberg.

Mobile Teams Jahresbilanz 2021
(Quelle: Paritätische Landesverband BW)

Es ist allen 24 Mobilen Teams gelungen, im ersten Projektjahr ein neues Unterstützungsangebot für eine bestimmte Zielgruppe in der gewählten Region zu platzieren. Als zentrale Faktoren für das Gelingen können zum einen Engagement, Flexibilität und Kreativität auf Seiten der Träger benannt werden. Zum zweiten spielt das Interesse und die tatkräftige Unterstützung der lokalen Verwaltungen und weiteren Kooperationspartner (Polizei, Gesundheitsamt, Jugendamt, soziale Träger) eine große Rolle bei dem Aufbau des Angebots vor Ort. Hier erschwerten die hohen Kontaktbeschränkungen insbesondere in den ersten Monaten des Projektes den Aufbau stabiler Kooperationen. Zahlreiche Informationsveranstaltungen und Kooperationsgespräche mit Stakeholdern vor Ort konnten nur virtuell stattfinden.

Über 1000 Frauen, Kinder und Jugendliche erhielten 2021 professionelle Unterstützung zur Überwindung ihrer Notlagen und Gefährdungen von den Mobilen Teams. Die Beratungen erhielten häufig aufgrund der negativen Auswirkungen der Pandemie auf das Leben der Klient*innen eine besondere Brisanz: existenzielle Nöte, Corona-bedingte Belastungen, Ängste und Sorgen, gehäufte familiäre Krisensituationen prägten die Beratungen. In vielen Beratungsverläufen ergab sich dadurch die Notwendigkeit einer intensiven einzelfallbezogenen, interinstitutionellen Zusammenarbeit.

Pressekonferenz in Pforzheim, 06.09.2021
(Quelle: PZ-news.de)

Als Projektbegleitung der Mobilen Teams fallen die Sicherstellung eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches, die Entwicklung und Durchführung von Fortbildungen zur Qualifizierung und die Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit als Aufgabenbereiche an die Werkstatt PARITÄT. Breite Sichtbarkeit des Projektes ermöglichte die gemeinsame Pressekonferenz mit dem Mobilen Team der Aidshilfe Pforzheim im September 2021. Mit Redebeiträgen einer Landtagsabgeordneten und der Staatssekretärin wurden die Zwischenbilanz des Gesamtprojektes und die Beratungsarbeit vor Ort vorgestellt und Erfolge sichtbar gemacht. Auch die zwei ganztägigen Fachgremien, die im Oktober stattfanden, sind im ersten Projektjahr hervorzuheben. Hier standen Fachvorträge von externen Referentinnen, Beiträge der Kolleginnen, aber auch der gemeinsame Austausch im Fokus. Trotz strenger Hygiene- und Abstandsregelungen, die aufgrund der Corona-Pandemie getroffen wurden, war das erstmalige persönliche Kennenlernen der verschiedenen Kolleginnen nicht nur für ein nachhaltiges Gruppengefühl von großer Bedeutung.

Kontakt

Projektkoordination: Margarita Sommerfeld | Tel: 0711 21 55-417 |
sommerfeld@werkstatt-paritaet-bw.de

Fachliche Begleitung: Dr. Katrin Lehmann | Tel: 0711 21 55-143 | lehmann@paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.10.2020 – 31.03.2023 (Koordination durch die Werkstatt)

Die Mobilen Teams sowie die Koordination und Begleitung durch die Werkstatt werden durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg unterstützt. Die Mobilen Teams haben eine Laufzeit bis zunächst 31.12.2022.

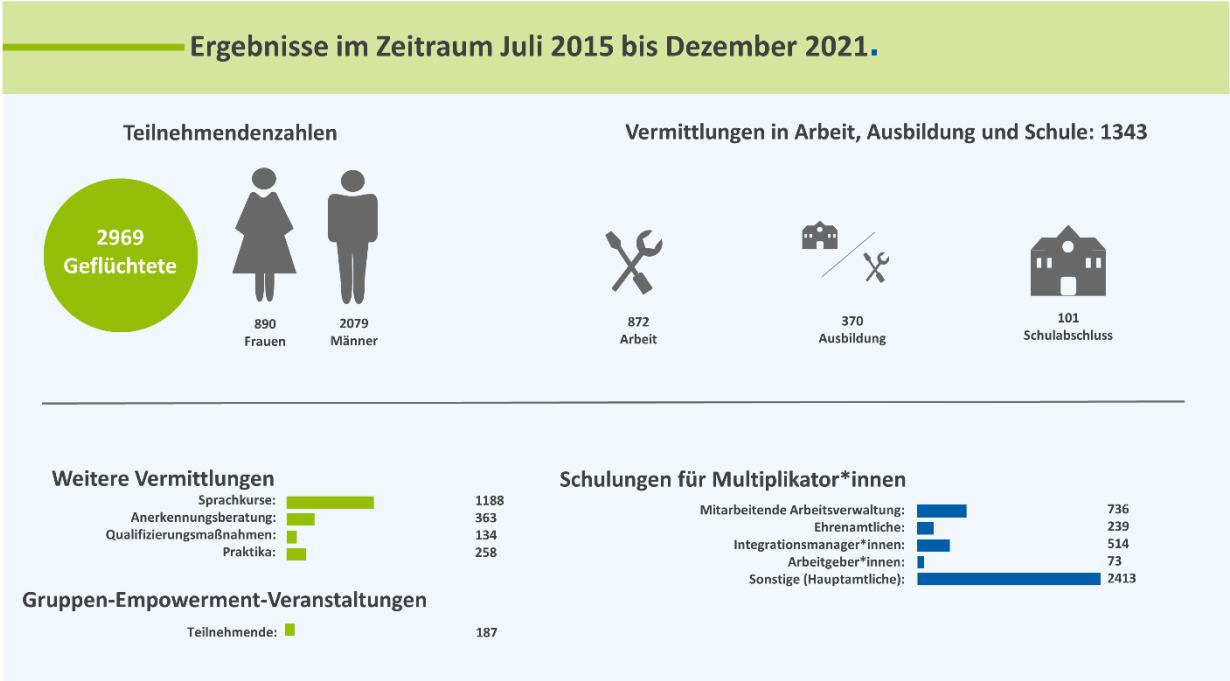
Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

NIFA – Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit

Nach dem stark durch die Pandemie geprägten Jahr 2020 waren auch 2021 noch Anpassungen im Projekt nötig, um der anhaltenden pandemischen Lage, aber auch den bereits sichtbar werdenden Folgen der Pandemie zu begegnen und die NIFA-Ziele – Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Geflüchteten durch individuelle Maßnahmen, nachhaltige Unterstützung bei der Integration und dem Verbleib im Arbeitsmarkt sowie strukturelle Verbesserung der Arbeitsmarktzugänge – zu erreichen.

Der Kreisdiakonieverband Hohenlohe beendete die Zusammenarbeit zum 31.12.2020, alle weiteren 13 Teilprojektpartner blieben erhalten. Somit ist NIFA weiterhin in Stuttgart, Pforzheim, Tübingen und dem Hohenlohe- und Main-Tauber-Kreis vertreten.



Erfolgreiche teilnehmendenbezogene Arbeit

Einzelberatungen konnten im Frühjahr 2021 noch nicht wie gewohnt wieder stattfinden. Zwar war die Beratung in Präsenz bei den meisten Einrichtungen unter der Berücksichtigung der Hygienebestimmungen wieder möglich, der Erstkontakt erfolgte häufig telefonisch. Dies gestaltete die Arbeit zum Teil zeitintensiver, da mehr Kontakte als üblich notwendig waren um Teilnehmende erfolgreich zu vermitteln. Im ersten Halbjahr 2021 wurde versucht, die ausgefallenen Informationsveranstaltungen für Geflüchtete aus dem Jahr 2020 zum Thema Aufenthaltssicherung und Aufenthaltsverfestigung nachzuholen. Doch hier stellte sich die digitale Durchführung als große Hürde und Mehraufwand heraus. Viele Teilprojektpartner boten extra Termine oder ganze Schulungen zum Erlernen der Teilnahme an digitalen Veranstaltungen an. Im NIFA-Schwerpunkt Frauen wurden 2021 Konzepte zum digitalen Empowerment der Zielgruppe erarbeitet. Eine digitale Informationsveranstaltung für geflüchtete Frauen zum Thema „Wie passen Familie und Arbeit zusammen?“ wurde durch das große Engagement unserer Mitarbeitenden in Pforzheim mit 18 Teilnehmerinnen erfolgreich umgesetzt. Trotz der Auswirkungen der Pandemie auf die Beratungsarbeit konnten die geplanten Vermittlungsziele für 2021 erreicht und sogar übertroffen werden, auch die Soll-Zahlen der Vermittlungen bis Projektende werden damit bereits jetzt schon fast erfüllt. 1343 Geflüchtete konnten durch NIFA bis Ende 2021 erfolgreich in Ausbildung, Arbeit oder Schule vermittelt und begleitet werden.

Vielfältige Angebote für Multiplikator*innen

Durch die gemachten Erfahrungen im Vorjahr, konnte die Qualität der digitalen Veranstaltungen noch verbessert werden. Sowohl bei der Durchführung digitaler Projekttreffen, als auch bei der digitalen Umsetzung des vielfältigen Schulungsangebots kehrte Routine ein. Auch führte die Digitalisierung unserer Veranstaltungen für Multiplikator*innen sogar zu steigenden Anmeldezahlen und der Ausweitung unserer Reichweite auf ganz Baden-Württemberg mit vereinzelten Anmeldungen aus dem ganzen Bundesgebiet. Ein zu diesem Zweck auf der Website von NIFA implementiertes Buchungssystem erleichterte das Schulungsmanagement. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst veranstalteten wir eine Online-Fortbildungsreihe mit jeweils vier Modulen zum Thema „Nach der Ablehnung des Asylverfahrens – Wege zum Bleiberecht“. Diese Veranstaltungen für Haupt- und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit wurden sehr gut nachgefragt. Auch wurden neue Schulungen für Berufsschullehrer*innen und Jugend- und Schulsozialarbeiter*innen konzipiert und durchgeführt, um den auch durch die Pandemie gehäuften Ausbildungsabbrüchen zu begegnen. Im Juni fand eine in Kooperation mit der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) organisierte Online-Fachtagung mit über 170 Teilnehmenden statt. Thema war die „Arbeitsmarktliche Teilhabe von Geflüchteten in Baden-Württemberg? Herausforderungen – Good-Practice – Perspektiven“. Um die Ergebnisse der Fachtagung zu dokumentieren entstand die Idee eine gemeinsame Publikation zu veröffentlichen und die Workshopbeiträge des Fachtages darin noch durch wissenschaftliche Beiträge zu ergänzen. Auch hier arbeiteten wir eng mit der HdBA zusammen und konnten die Publikation inhaltlich noch bis zum Ende des Jahres fertigstellen. Die Veröffentlichung der gedruckten Version verschob sich auf das Frühjahr 2022.

Flyer IvAF-HdBA-Fachtagung

Verlängerung und Neuantrag

Im Laufe des Jahres wurde angekündigt, dass die neue ESF-Förderrichtlinie erst mit Verspätung kommen wird. Um weiterhin den nahtlosen Übergang der Projekte zu gewährleisten, konnte eine Verlängerung bis 30.09.2022 beantragt werden, deren Zusage wir Ende Dezember 2021 erhielten. Daher begannen in der zweiten Jahreshälfte auch erste Überlegungen und Planungen zu Schwerpunkten des neuen Förderaufrufs. Wir freuen uns, dass die Themen ganzheitlicher familienorientierter Ansatz, Übergang Schule-Beruf und Geflüchtete mit Behinderung jetzt in den Fokus gerückt werden, da wir hier besonders durch die Pandemie gestiegene Unterstützungsbedarfe sehen. Wir hoffen, dass wir mit einem Nachfolgeprojekt zu NIFA die erfolgreiche Arbeit weitere vier Jahre fortsetzen dürfen.

Kontakt

Weitere Informationen zum Projekt: www.nifa-bw.de

Projektleitung: Kirsi-Marie Welt | Tel: 0160 782 7665 | welt@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektkoordination: Julia Aplas | Tel: 0160 782 7187 | aplas@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektmitarbeiterin: Katharina Weber | Tel: 0151 46149966 | weber@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.07.2015 – 30.09.2022

Das Projekt „NIFA- Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit“ wird im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerberinnen, Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert

PARITAET BW 4.0

Parität 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten

Hintergrund: COVID-19-Pandemie und die Beschleunigung des digitalen Transformationsprozesses

Zwar sind Einrichtungen der sozialen Wohlfahrtspflege schon vor Beginn der Covid-19-Pandemie mit der Notwendigkeit zur digitalen Transformation konfrontiert gewesen, doch wurde dieser Prozess nochmal immens beschleunigt. Die digitale Teilhabe ist zur grundlegenden Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe geworden und auch ein Jahr nach Beginn der Pandemie fehlt es in vielen sozialen Einrichtungen noch an technischen Voraussetzungen, bedarfsgerechten Mitteln und dem sicheren Umgang mit diesen. Der Wunsch zur Nutzung von digitalen Tools und dem digitalen Empowerment der eigenen Mitarbeitenden ist sehr groß.

Ziel und Umsetzung: Digitale Transformation durch Empowerment, Austausch und Unterstützung

Mit dem Ziel des digitalen Empowerments von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen startete das Projekt „Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten“ im Juli 2021. Gemeinsam mit der Paritätischen Akademie und 17 weiteren Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN BW werden dabei 18 konkrete Digitalisierungsvorhaben aus den Bereichen Kollaboratives Arbeiten, Onlineseminare und Schulungen, Onlineberatung, Lernplattformen, Digitale Teilhabe und Social Media verwirklicht.

Bei der Umsetzung der Digitalisierungsvorhaben können unsere Projektpartner Beratungstage in Anspruch nehmen. Expert*innen unterstützen diese dann bspw. in Form einer Prozessbegleitung oder bei der Entwicklung von Schulungskonzepten. Bei regelmäßigen digitalen Vernetzungsangeboten können sich unsere Projektpartner über die konkrete Umsetzung der Digitalisierungsvorhaben, gemachte Erfahrungen und aufkommende Herausforderungen auszutauschen. Außerdem bieten wir Qualifizierungs- und Informationsangebote in Form von Offenen Seminaren zur Sensibilisierung bzgl. der Anforderungen von Digitalisierungsprozessen und zur Steigerung von digitalen Kompetenzen an. Die Angebote stehen auch nicht projektbeteiligten Mitgliedern des PARITÄTISCHEN BW offen und können kostenfrei besucht werden. Das Projekt wird auch wissenschaftlich begleitet. Lehrende der Hochschule Esslingen analysieren gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen und werten diese aus.

Erfolge 2021: Austausch, Anregungen und Teilnehmende

Im Jahr 2021 wurden zwei Netzwerktreffen für die projektverantwortlichen Projektpartner veranstaltet. Die Treffen dienten dem Kennenlernen untereinander und dem Austausch miteinander. Es wurden auch vier offene Seminare aus dem Bereich „Kollaboratives Arbeiten“ angeboten. Die Seminare waren bereits nach kurzer Zeit ausgebucht und wurden positiv angenommen. Außerdem wurden einige Expert*innen erfolgreich an die Projektpartner vermittelt und unterstützen diese nun bei ihren Digitalisierungsvorhaben. Die wissenschaftliche Begleitung hat bereits eine erste Gruppierung der jeweiligen Digitalisierungsvorhaben in Dimensionen sowie die Erhebung von Informationen zu den Vorhaben vorgenommen.

Im Gesamten hat das Projekt „Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten“ im Jahr 2021 bereits 180 Teilnehmende empowert. Weitere 119 Teilnehmende haben mit dem Empowerment gestartet.

Ausblick: Wirken, über das Projekt hinaus

Um auch über das Projekt hinaus in den paritätischen Strukturen zu wirken, werden die Erfolge und Erfahrungen aus dem Projekt sowie die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung im digitalen Netzwerk „Parität BW 4.0“ festgehalten. Das Netzwerk befindet sich auf der Seite der Netzwerke des PARITÄTISCHEN BW und unterstützt zusätzlich

die Zusammenarbeit und den Austausch. Nach Projektende soll das Netzwerk „Parität BW 4.0“ in das Netzwerk „DigIT“ implementiert werden.

Durch die Vernetzung verschiedener Trägerstrukturen, Standorte und Organisationstypen erfolgt ein Expertise- und Wissenstransfer unter- und miteinander, wodurch die Digitalisierungskompetenz der Projektpartner gesteigert wird. Dieses Wissen soll durch das Weitertragen an die eigenen Kolleg*innen sowie an Klient*innen langfristig in den Einrichtungen wirken. Durch bedarfsgerechte Schulungen von Expert*innen in den jeweiligen Einrichtung werden die Mitarbeitenden empowert und tragen durch die gewonnenen Digitalisierungskompetenzen dazu bei, dieses Wissen auch nach Projektende in den Einrichtungen weiterzugeben.

Zwar ist durch die stetige Veränderung von Tools und Prozessen eine konstante Weiterbildung notwendig, doch ebnen wir mit Projekten wie „Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten“ den Weg für die digitale Transformation in der Sozialen Arbeit.

Projektleitung

Werkstatt PARITÄT
Paritätische Akademie Süd

Projektpartner

- ABA Ausbildungs- und Berufsförderungsstätte Albstadt e.V.
- Arbeitsfördergesellschaft Ortenau gGmbH (Afög)
- Behinderten-Förderung-Linsenhofen e.V.
- Duha e.V. - Verein für soziale Dienste
- Landesverband Baden-Württemberg der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V.
- PräventSozial gGmbH
- Soziale Rechtspflege Ortenau e.V.
- Wabe gGmbH
- Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
- AIDS-Hilfe Karlsruhe e.V. - Zentrum für sexuelle Gesundheit
- Arkade-Pauline 13 gGmbH
- Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Baden-Württemberg e.V.
- Jugendberufshilfe Ortenau e.V.
- miteinanderleben e.V.
- Sozialberatung Stuttgart e.V.
- Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e.V.
- WERKstattSCHULE e.V. Heidelberg

Kontakt

Projektkoordination: Irma Rama | Tel: 01514 6160 293 | rama@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.07.2021 – 31.12.2022

Das Projekt „Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten“ wird gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie.

ESF Chancen fördern
EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION
AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION
IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE

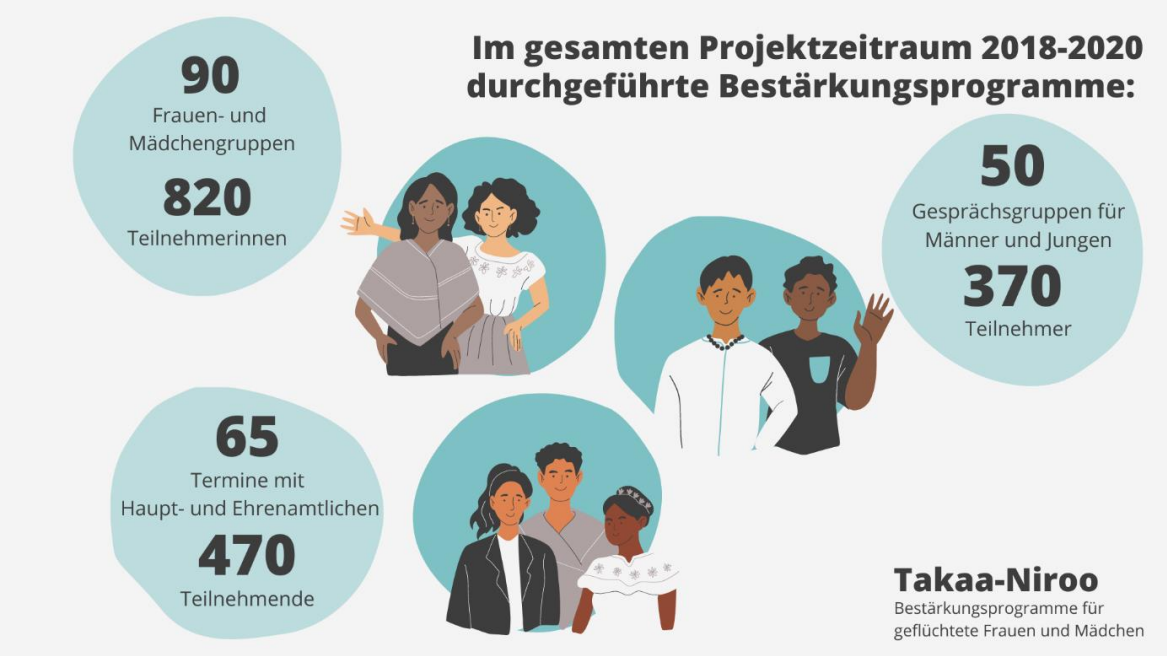
EUROPÄISCHE UNION

Takaa – Niroo: Bestärkungsprogramme für geflüchtete Frauen und Mädchen

Das von der Baden-Württemberg Stiftung geförderte Projekt „Takaa – Niroo“[3] fand Ende 2021 seinen Abschluss. Vier Jahre lang standen an bis zu 15 Projektstandorten in Baden-Württemberg die Förderung der seelischen Gesundheit und der Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung für geflüchtete Frauen und Mädchen im Mittelpunkt des Programms. Begleitend zu den Frauen- und Mädchengruppen wurde mit Männern und Jungen aus dem sozialen Umfeld der Frauen und Mädchen sowie dem professionellen und ehrenamtlichen Unterstützungssystem gearbeitet.

Aufgrund der überzeugenden Erfahrungen im Projekt und einer wissenschaftlichen Untersuchung[4], die die Wirksamkeit des Programms für ein Empowerment von Frauen und Mädchen bestätigte, beschloss die Baden-Württemberg Stiftung, ein Folgeprojekt, „Takaa – Niroo II“, aufzulegen. Dieses ist zum 01.01.2022 gestartet. Angesichts der jüngsten Fluchtbewegungen der Menschen aus der Ukraine bekommt das Folgeprojekt eine ganz eigene Bedeutung. Wir freuen uns, auch dieses Projekt begleiten zu dürfen.

Das Projekt „Takaa – Niroo“ in Zahlen



Die Pandemie erforderte im Jahr 2021 eine hohe Flexibilität

Durch die Einschränkungen der Coronapandemie waren Gruppenangebote phasenweise nur schwer realisierbar. Die Standorte mussten immer wieder Gruppen unterbrechen und auf Onlineformate oder Einzelgespräche umsteigen, um mit den Frauen und Mädchen, Männern und Jungen weiterhin in Kontakt bleiben zu können.

Der Prozess des Ankommens und der Integration in Deutschland geriet für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der kritischen Phasen der Pandemie ins Stocken. Rückschritte, wie der Verlust von Arbeit, mussten ertragen werden. Eltern wie Kinder litten unter der Enge der Wohnung, der Herausforderung des Homeschoolings und der Ungewissheit des

[3] Takaa - Niroo sind arabische und persische Bezeichnungen für Kraft

[4] https://www.paedagogik.uni-wuerzburg.de/bildungsforschung/forschung/laufende-projekte/

pandemischen Geschehens. Jeder stabile Anker in die Gesellschaft war bedeutsam, um die Belastungen zu ertragen – so auch der Kontakt zu den Akteur*innen von „Takaa – Niroo“.

Vertrauensvolle Kontakte helfen über kritische Ereignisse hinwegzukommen

Vertrauen ist die Grundlage, um über familiäre Belastungen und Zukunftsängste zu sprechen: Die Gruppenleitungen setzten sich während der Pandemie mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vergangener und unterbrochener Kurse aktiv in Verbindung. Sie halfen bei der Buchung von Impfterminen, erklärten die Nutzung von Onlineplattformen und reflektierten mit den Frauen und Männern die familiären Belastungen, die durch Corona verstärkt wurden. Sie gingen mit Frauen und Kindern in die Natur und hielten Kontakt über Telefon und Messengerdienste. Durch dieses Engagement konnten die durch Corona entstandenen Belastungen abgefedert werden.

Schwieriger gestaltete sich die Aufrechterhaltung des Kontaktes zu den Mädchen. Gerade jüngere Mädchen – so die Erfahrung der Gruppenleitungen – wollen gemeinsam mit anderen Mädchen spielen, sich ausprobieren, etwas unternehmen, ihren Horizont erweitern. Das Angebot von Einzelgesprächen wurde am ehesten von älteren Mädchen angenommen. Diese sorgten sich hauptsächlich um ihre Schulsituation und anstehende Prüfungen und fanden hier im Gespräch mit den Mitarbeitenden von „Takaa-Niroo“ Antworten auf ihre Fragen.

Die Arbeit mit Männern wurde im letzten Jahr des Programms an einzelnen Standorten ausgeweitet. Durch sorgfältige und intensive Beziehungsgestaltung gelang es an einem Standort eine fortlaufende Gruppe zu etablieren, die sich generationenübergreifend gegenseitig über einen längeren Zeitraum hinweg stärkte. Die Coronasituation mit ihren Herausforderungen wirkte hier verbindend, da die Lebenssituation der Männer und ihrer Familien instabil zu werden drohte.

Begleitung der Projektstandorte

Die Begleitung der Projektstandorte durch die Werkstatt PARITÄT war ebenfalls durch die Pandemie geprägt. Jeder einzelne Standort stand vor der Herausforderung, lokal immer wieder neue und gute Lösungen zu finden. Hierbei fanden enge Beratungen statt. In den digitalen Begleitgremien standen der Austausch der Erfahrungen während der Coronazeit und die gegenseitige Unterstützung und Beratung im Vordergrund. Zur Unterstützung der Akteure wurde eine Fortbildung zu Genitalverstümmelung durchgeführt.

Projektstandorte (Stand 2021)

Adis e.V. in Tübingen mit Frauen helfen Frauen e.V. in Tübingen, Familienplanung e.V. – Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung in Ulm, Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V. – Standort Karlsbad, Freundeskreis Asyl Rottweil e.V., InKultuRa e.V. in Weingarten, pro juventa gemeinnützige Jugendhilfegesellschaft mbH – Projekt WIR, in Reutlingen, Lilith e.V. in Pforzheim, LuCa Heidelberg e.V., Pro familia Freiburg e.V., Pro familia Konstanz e.V., Sompon Socialservice e.V. in Esslingen, Tima – Tübinger Initiative für Mädchenarbeit e.V. mit Mädchen*treff e.V. Tübingen.

Kontakt

Projektkoordination: Dr. Katrin Lehmann | Tel: 0711/21 55-143 | lehmann@paritaet-bw.de

Projektmitarbeiterin: Katharina Weber | Tel: 0151 46149966 | weber@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.01.2018 – 31.12.2021

Takaa – Niroo wurde von der Baden-Württemberg Stiftung gefördert.

WORKS– Alternativen für Menschen in der Prostitution

Die Situation von Prostituierten in Deutschland gestaltet sich ebenso vielfältig wie komplex. Von Menschen, die der Tätigkeit selbstbestimmt und in Teilzeit nachgehen, bis zu solchen, die in durch Gewalt geprägten, höchst ausbeuterischen Verhältnissen leben. Klar ist, dass:

- etwa 93% der Prostituierten in Deutschland Frauen sind;
- rund 80% der sich Prostituierenden keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen;
- ein großer Anteil der Prostituierten haben keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss;
- alle Menschen in der Prostitution gesellschaftlicher Stigmatisierung ausgesetzt sind.

Genannte Punkte führen zu Mehrfachdiskriminierung auf Grundlage von Geschlecht, Herkunft sowie sozioökonomischem Status. Die auf unterschiedlichen Ebenen erlebte Diskriminierung sowie die gesellschaftliche Stigmatisierung von Prostituierten haben zur Folge, dass es für die Betroffenen schwer ist, neue Perspektiven zu entwickeln. Ein Ausstieg aus der Prostitution, der häufig von Anfang an anvisiert wird, kann infolgedessen oft kaum aus eigener Kraft umgesetzt werden.

Einer britischen Studie zufolge führt die Stigmatisierung darüber hinaus auch dazu, dass die Menschen von Unterstützungsmöglichkeiten abgeschnitten sind. Es fehlen häufig soziale Kontakte außerhalb des Milieus, was eine (Re)Integration in die bürgerliche Welt erschwert und die Hoffnung auf einen Neubeginn in einem anderen Arbeitsfeld schwächt. Weitere Faktoren wie die gesundheitliche und psychische Belastung (Burn-Out), Schulden, die Angst, die eigene Existenz nicht anderweitig sichern zu können, ein rechtlich ungeklärter Status, eine unsichere Wohnungssituation oder Sprachbarrieren führen dazu, dass allgemein gilt: Die Lebenssituation von Menschen in der Prostitution ist häufig prekär, ein Ausstieg aus dem Milieu schwer. Die Corona-Pandemie hat ebendiese Lage weiterhin verschärft. Die Corona Regelungen führten zu einen Totalausfall der Einnahmen, drohende Obdachlosigkeit, eine Verlagerung der Tätigkeit in die Illegalität und damit: weniger Schutz vor Gewalt, vor Krankheiten und Ausbeutung.

Genau hier setzt WORKS an. Zum einen dient die individuelle, kultur- und gendersensible Beratung im Rahmen des Projekts dazu, die eben genannten Nöte zu mildern und die Lebensgrundlage von Menschen in der Prostitution zu stabilisieren. Darüber hinaus ermöglicht es mit seinen Gruppenangeboten die Planung und Umsetzung eines beruflichen Neuanfangs.

Erfolgreiches erstes Projekthalbjahr

Das Projekt WORKS wird seit Juli 2021 an fünf Standorten in Baden-Württemberg durchgeführt. Dabei haben die Teilprojekte (TP) innerhalb kürzester Zeit und mit viel Kreativität eine große Palette an Unterstützungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten für die Zielgruppe (ZG) „Menschen in der Prostitution“ entwickelt und bereits 98 Menschen mit ihren Angeboten erreicht. Dies lässt sich an den folgenden Beispielen aus dem Projektalltag verdeutlichen:

→ **Unterstützung: Begleitung zur Corona-Impfung** – nimmt den Menschen Ängste, dient als Türöffner

→ **Beratung: Beratungsangebote auf WhatsApp** – niedrigschwellig, anonym, unmittelbar, auch in Zeiten des pandemiebedingten Kontaktverbots möglich

→ **Qualifizierung: Berufliche Perspektiven** –in den Beratungsstellen der TP werden unterschiedliche Veranstaltungen sowie Beratungsgespräche angeboten, die gezielt darauf zugeschnitten sind, die ZG einem Zugang zum regulären Arbeitsmarkt näherzubringen. So verfügt das TP Q-Prints in Pforzheim, welches als sozialer Beschäftigungsträger darauf spezialisiert ist, Menschen einen Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, über zahlreiche Kooperationspartner und thematisch geschulte Berater*innen. Beim Sozialunternehmen ZORA in Stuttgart

werden bspw. Trainings für künftige Putzkräfte angeboten, bei denen sich die ZG in Kleingruppen ausprobieren und auf ein potentielles neues Betätigungsfeld vorbereiten kann. Durch die Inanspruchnahme des Projektangebots zeigte sich, dass Beratungsleistungen zu den Themen Gesundheit, psychologische Probleme, Schuldenberatung und Wohnungssuche stark nachgefragt sind. Die Beratung als Türöffner und dem Vertrauensaufbau. Auch wenn der Wunsch nach einer beruflichen Neuorientierung häufig zunächst nicht Grund für die Inanspruchnahme unterstützender Maßnahmen ist, dringt er nach einigen Terminen an die Oberfläche. Darüber hinaus werden durch den Abbau existentieller Problemlagen Beschäftigungshemmnisse/-hindernisse abgebaut, und so die Chance auf eine neue Arbeitsperspektive signifikant erhöht.

Ausblick

In den kommenden Monaten werden die Angebote weiter ausgebaut sowie die Kooperationsstrukturen an den Standorten intensiviert. Es werden diverse Veranstaltungen durchgeführt, darunter eine öffentliche Fachveranstaltung mit Podiumsdiskussion am Projektstandort Ravensburg sowie mehrere projektinterne Workshops. Erstere Veranstaltung hat zum Ziel, das Thema „Umstieg aus der Prostitution“ in der Öffentlichkeit zu platzieren. Die Workshops dienen dazu, die Mitarbeiter*innen des Projekts weiterzubilden und bezüglich der komplexen Thematik kontinuierlich zu sensibilisieren. Fortbildungen werden u.a. durchgeführt zum Thema „Grundlagen des SGB II“, „Soziale Arbeit im Feld der Prostitution – Zugänge, Bedarfe und allgemeines Hintergrundwissen“ sowie zum Thema „Resilienz in der sozialen Arbeit“. Darüber hinaus sind zwei Kampagnen in den sozialen Medien in Planung, eine davon deutschlandweit in Zusammenarbeit mit Beratungsstellen im Bereich Prostitution. Beide Kampagnen sind als Beiträge gegen die Stigmatisierung von Menschen in der Prostitution konzipiert.

Projektpartner

WORKS ist ein überregionales Netzwerkprojekt der Werkstatt PARITÄT und wird gemeinsam mit der AIDS-Hilfe Pforzheim e.V., Arkade e.V. in Friedrichshafen und Ravensburg, der AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen e.V., dem Stuttgarter Sozialunternehmen Zora gGmbH und QPRINTS&SERVICE gGmbH in Pforzheim.

Kontakt

Projektkoordination: Christiane Bernhardt | Tel: 0151 461 451 85 |
bernhardt@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.07.2021 bis 31.12.2022

Das Projekt wird gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie.

ESF Chancen fördern
EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION
AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION
IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE

EUROPÄISCHE UNION

Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH
Geschäftsbericht 2021

Impressum

Herausgeber

Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH
Hauptstraße 28
70563 Stuttgart-Vaihingen
Telefon: 0711 / 2155-410
Telefax: 0711 / 2155-426
E-Mail: info@werkstatt-paritaet-bw.de
Internet: www.werkstatt-paritaet-bw.de

Verantwortlich für den Inhalt

Lydia Kissel
Geschäftsführung

Satz, Gestaltung und Redaktion

Alisa Dedic

Bildnachweis

Werkstatt PARITÄT

Stuttgart, Juli 2022

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG
Tochterunternehmen